Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 97 (2010)

Heft: 9: Landschaft = Paysage = Landscape

Artikel: Fische von unten : vier Fragen an den Architekten und Interims-Lehrer Lukas Buol zu "Stadt.Plan.2020"

Autor: Buol , Lukas / Schindler, Anna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144821

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

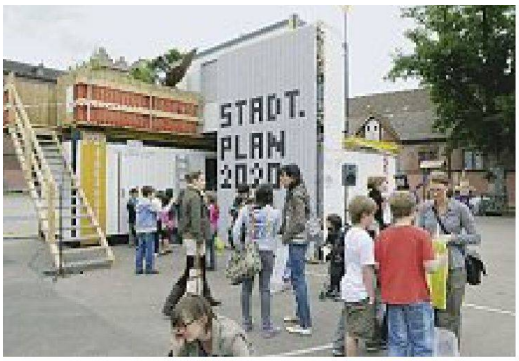


Bild: Peter Schnetz

Ausstellung «Stadt.Plan.2020»

Fische von unten

Vier Fragen an den Architekten und Interims-Lehrer Lukas Buol zu «Stadt.Plan.2020»

Unter dem Titel «Stadt.Plan.2020» präsentierten in Basel Anfang Juni zwölf Schulklassen im Rahmen des Kinder- und Jugendtheaterfestivals SPOT eine Woche lang «masslose Visionen zur Stadt der Zukunft». Ihre Arbeiten wurden in Form von Modellen, Installationen und Plakaten in einer künstlichen kleinen Stadt aus einem Dutzend begehbarer Container sechs Tage lang präsentiert – erarbeitet worden waren sie zuvor jedoch in komplexen Konstellationen über zehn Monate hinweg zusammen mit zwölf Architekten, die sich zu dem Vermittlungsexperiment bereit erklärt hatten. Sie wurden vom Bund Schweizer Architekten (BSA) angefragt; die Schulklassen bewarben sich um die Teilnahme. Voraussetzung war dabei weder im Vorfeld erarbeitetes Wissen um Architektur auf der einen, noch Erfahrung im Lehrberuf auf der anderen Seite. Vielmehr konnten Primar-, Oberstufen- und Mittelschulklassen nach Lust und Engagement ihrer Klassenlehrer und -lehrerinnen mitmachen; die Altersspanne der Lernenden lag zwischen acht und zwanzig Jahren.

Gemeinsame Basis war einzig das Interesse an Architektur. Schliesslich, so die Initianten des Projekts – der Schweizer Jugend- und Kindertheaterverband ASTEJ, das «junge theater basel», die Kaserne Basel sowie das Institut Innenarchitektur und Szenografie der FHNW – vermarkte sich Basel als Architektur-, Kunst- und Kulturstadt: «Mit MetroBasel wird für die trinationale Metropolitanregion Basel, bestehend aus der Kernstadt Basel, den Vororten als urbane Agglomeration sowie den ländlichen Einzugsgebieten geworben und Länder übergreifend Stadtplanungszusammenhänge angegangen», steht dazu im Konzeptpapier. Mit der «IBA 2020» werde zudem das Modell einer internationalen Bauausstellung zur Umsetzung von Projekten genutzt mit dem Ziel, die Grenzregion Basel im internationalen Wettbewerb um Standortgunst und Stadtentwicklung besser zu positionieren. Die künftigen Bewohner der Städte der Zukunft würden jedoch bei allen grossangelegten

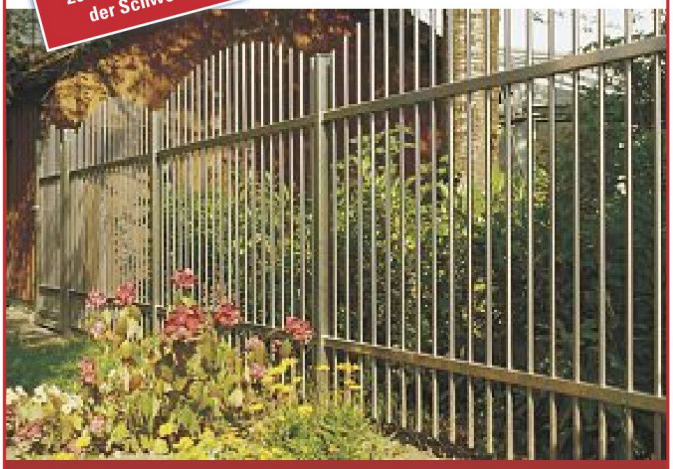
Langjährige Projekterfahrung im Zaunbau, Top-Referenzen sowie wettbewerbsfähiges Preis-/Leistungsverhältnis

Fordern Sie jetzt kostenlos den Zaunkatalog an.

Zaunteam

20 x Zaunteam in der Schweiz

Gratis-Tel. 0800 84 86 88



Ihr Spezialist für Zäune und Tore

www.zaunteam.ch

LANZ HE-Stromschienen zur sicheren Stromübertragung und -Verteilung IP 68
Giessharzvergossen 400 A – 6000 A

Die weltbeste Stromschiene. 100% korrosionsfest. Max. Personensicherheit und Verfügbarkeit. EN / IEC typengeprüft. Abschirmung für höchste EMV-Ansprüche gemäss BUWAL. Auch mit 200% Neutralleiter. Anschlusselemente standard oder nach Kundenspezifikation. Abgangskästen auch IP 68. Abrutschsicher verzahnte Befestigung (intl. pat.).

- **Für die änder- und erweiterbare Stromversorgung** von Beleuchtungen, Anlagen und Maschinen in Labors, Werkstätten, Fertigungsstrassen, Fabriken, Sportstadien etc.
- **Speziell empfohlen** für die Trafo-Hauptverteilungs-Verbindung, zur Stockwerk-Erschliessung in Verwaltungsgebäuden, Rechenzentren und Spitälern, zum Einsatz in Kraftwerken, Kehrichtverbrennungs-, Abwasserreinigungs- und Aussenanlagen. – Produktion ISO 9001. Sicherheitszeichen.

Beratung, Offerte, rasche preisgünstige **Lieferung weltweit** von **lanz oensingen ag 4702 Oensingen** **Tel. 062 388 21 21**
e-mail info@lanz-oens.com **Fax 062 388 24 24**

☐ Mich interessieren **LANZ HE.** Bitte senden Sie Unterlagen.
☐ Könnten Sie mich besuchen? Bitte tel. Voranmeldung!

Name / Adresse / Tel. _____

S1

lanz oensingen ag
CH-4702 Oensingen Südringstrasse 2
Telefon 062 388 21 21 Fax 062 388 24 24
www.lanz-oens.com info@lanz-oens-com

politischen und planerischen Initiativen stets vergessen: die Kinder und Jugendlichen. Ihnen wollten die Organisatoren des Schulprojekts eine Plattform bieten, auf der sie unter fachlich fundierter Anleitung Aussagen über ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen zur Stadt der Zukunft formulieren konnten. «Wie stellst du dir deinen Lebensraum Basel in zehn Jahren vor?» hiess denn auch die Leitfrage der Arbeit in den Klassen zwischen August 2009 und Mai 2010. Hat das Kinderstadtprojekt darauf Antworten geben können?

Er habe in der Container-Stadt überraschende Ansätze und Umsetzungen gesehen, sagt Lukas Buol, Partner im Basler Architekturbüro Buol & Zünd und einer der zwölf Interims-Lehrer. Buol arbeitete mit einer Progymnasiumsklasse von 16 Zehn- bis Dreizehnjährigen der Orientierungsschule Gellert. Diese Gruppe ist Teil einer Begabtenförderung, das heisst sie vereinigt besonders interessierte, aber auch anspruchsvolle Teenager. Aus ihrer Beschäftigung mit dem Thema «Stadtkonzepte» entstanden drei inhaltlich konkrete, in ihrem Zusammenhang aber durchaus abstrakte und methodisch divergierende Projekte: Orient, Safari und Grasbrücke. Der Einstieg in die Architektur und Stadtentwicklung geschah grundlegend: Wo fühlst du dich wohl? Welche Wünsche bewegen dich und dein Umfeld? Welche Wünsche hast du in Bezug auf deine Stadt? Welche Wünsche hast du in Bezug auf dein Zimmer? So lauteten die vier Kernfragen, mit denen Buol und die Klassenlehrerin Gaby Hintermann die Kinder in ihrer persönlichen Wahrnehmung, bei ihrem eigenen Alltag abholten.

Zeitigte dieser didaktische Einstieg den gewünschten Erfolg, Lukas Buol?

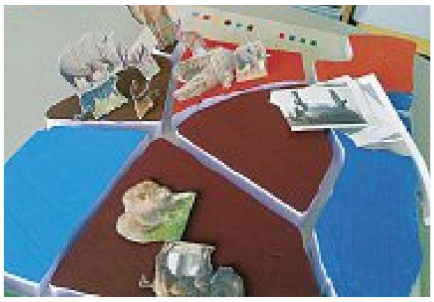
Lukas Buol (lb) Von sechzehn Schülern stiegen im Verlauf des Dreivierteljahres vier aus – diejenigen, die bei der Stange blieben, nahmen unsere Anregungen jedoch sehr gut auf. Ich wollte ihnen zunächst ein Gefühl für Architektur vermitteln, dafür, was ein Haus ist und was Wohnen alles bedeuten kann. Dazu bildeten wir zwei Gruppen, die Höhlenbewohner und die Pfahlbauer. Lustigerweise blieb diese typologische Trennung bis zum Schluss bestehen – der Mensch scheint tatsächlich eine Vorliebe entweder für Höhlen oder für luftige Behausungen zu haben. In diesen Grup-

DARO TOR. Ihr Partner für professionelle Lösungen rund um Tür und Tor.

- Erstellen von Gesamtkonzeptionen
- Individuelle Torlösungen
- Entwickeln von Torantrieben
- Planung und Produktion in Fehraltorf
- Reparaturen
- Service

8320 Fehraltorf
Tel. 044 955 00 22
www.darotor.ch

DARO TOR
Dahinden + Rohner Industrie Tor AG



Bilder: Lukas Buol

Ausstellungsprojekte Orient und Safari der Progymnasiumsklasse von Lukas Buol (oben), Lehm- und Holzmodelle von Turmhäusern (unten)

pen bastelten die Kinder dann ihre Traumhäuser als Lehm- und Holzmodelle. Dazu gingen wir auf eine Exkursion und besuchten die Erdhäuser von Hans Vetsch in Arboldswil, was ihnen enorm gefiel. Der Begriff Erdhaus und die höhlenartige Raumform leitete die Wahrnehmung der Kinder so prägend, dass die oft naturfremde Baustoffverwendung für diese Häuser – nämlich Beton und aufgeschäumte Polyurethan-Aussendämmung – als selbstverständlich angenommen wurde. Bei allem blieb aber das Problem einer zu wenig ausgefeilten Vorbereitung – dazu hatte schlicht die Zeit gefehlt. Wir mussten ad hoc einsteigen, ohne ein kohärentes Programm vorbereiten zu können – und die Unterrichtszeit war knapp: In einer einzigen Lektion pro Woche, zumal einer freiwilligen, lassen sich keine Wunder bewerkstelligen.

Wie haben denn die drei realisierten Projekte den inhaltlichen Sprung von den Höhlen zur Stadtentwicklung geschafft?

lb Diese Extrapolation war in der extrem kompliziert angelegten Aufgabe tatsächlich nicht ganz ohne Brüche zu schaffen. Aber ohne eine Grundschulung zu Wohnen und Architektur wäre es nicht gegangen – städtebauliche Fragen überfordern die Kinder. Um trotzdem aus den eigenen vier Wänden auf eine höhere Massstabsebene zu gelangen, haben wir die fertigen Traumhäuser an eine Strasse gestellt – Höhlen wurden dabei zu Lehmhäusern. Dazu generierten wir Ideen für Aussenräume: Was passiert hinter, vor und neben den Häusern? Damit waren wir in der Stadt angekommen.

Wie liessen sich die theoretisch anspruchsvollen Anforderungen auf den Alltag von Fünft- bis Siebtklässlern übersetzen?

lb Ich versuchte den Kindern nicht zuviel vorzugeben, sondern sie selber denken und entwickeln zu lassen. Dadurch erreichten ihre drei Projekte vielleicht nicht einen so hohen Grad an Perfektion, wie dieser von Arbeiten der Disziplin Architektur und Städtebau üblicherweise erwartet wird. Aber nicht der Einfluss der Architekten war wesentlich, sondern die kindliche Hoffnung und Ausdrucksform standen an vorderster Stelle. Dadurch waren die Modelle authentisch und spiegelten auch das Arbeiten und das Sozialverhalten in der Klasse wieder: Wer schnell war, viele Ideen hatte, sich gut ausdrücken und durchsetzen konnte, übernahm auch in den drei Gruppen den Lead. Zudem mussten wir sehr viel Arbeit leisten, für die weder ein Programm existierte, noch das nötige Material zur Verfügung stand. Als die Anforderungen an die szenische Präsentation an uns gelangte, forderte die Umsetzung der gedachten Stadtplan-Inhalte in ausstellungsgerechte Modelle, Zeichnungen und anderes auch eine Betreuung in dieser Hinsicht. Ich wurde zeitweilig zum Werklehrer, tatkräftig unterstützt von zwei Studentinnen der FHNW. Zudem erlaubten die Möglichkeiten meines Büros ein teilweise professionelles Vorgehen.

Welche Optimierungsmöglichkeiten hat ein solches Projekt?

lb Im wesentlichen ist das Projekt für alle Beteiligten gelungen. Einfacher würde sich die Aufgabe jedoch mit einer besseren Vorbereitung gestalten: mit einem klaren Programm, weniger komplexen inhaltlichen Anforderungen, mehr Zeit zum Andenken, Umsetzen und auch zur Evaluation, die im Moment gar nicht vorgesehen ist. Dazu müssten auf Seite der Schulen Material und Räume zur Verfügung stehen, und das Ganze liesse sich auch umfassender in den Unterricht integrieren. All das wäre eine Aufgabe der Organisation, die diesmal die Lehrer ebenso ins kalte Wasser geworfen hat wie uns Architekten. Trotzdem, als Bilanz bleibt: Es hat Spass gemacht, uns genauso wie den Kids.

Diese haben am Ende drei virtuelle Stadtteile gebastelt, gebaut und präsentiert, die alle aus ihrem eigenen Erfahrungsschatz stammten: «Orient» verwandelte das Bruderholzquartier in ein orientalisches Viertel mit Häusern aus Marmor, einem Hamam und einem Bazar nach dem Vorbild von Dubai (nicht etwa Marrakesch). Schliesslich kann man im Jahr 2020 nicht mehr in die Ferne fliegen, das Erdöl geht langsam aus. Hinter der – allerdings durchaus verwestlichten Vorstellung einer arabischen Stadt – steckten zwei Migrantenkinder. Keinesfalls fehlen durfte eine Kirche mit Minarett. «Safari» ging ein ähnliches Problem der in zehn Jahren nach Ansicht der Kinder immer eingeschränkteren Mobilität an: Es verschaffte Basel einen veritablen Wildpark. Dazu nahm der Zoo das ganze Bachlettenquartier in Beschlag. Mit Jeeps konnte man durch den renaturierten Stadtteil fahren und freilebende Savannen- und Wassertiere, Vögel ebenso wie Eisbären und Pinguine beobachten. Das Projekt «Grasbrücke» dagegen stellte ein konkretes architektonisches Bauvorhaben in den Mittelpunkt. Eine neue, hundert Meter breite Brücke über den Rhein sollte das Überqueren des Flusses im Jahr 2020 zur Attraktion machen: mit einem Basketballplatz, Pavillons und Bäumen und vor allem mit einem riesigen Aquarium, das sich von einem Rheinufer zum andern spannt. Schwimmt man im Sommer darunter durch, sieht man die Aquariumsfische von unten. Falls das Schwimmen im Rhein im Jahr 2020 noch erlaubt ist.

Anna Schindler